

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Band: 10 (2003)
Heft: 112-113

Rubrik: Baustellen gucken

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VIELLEICHT IST ALLES ANDERS, ALS WIR MEINEN

Zerbrechliche Styroporräume, orange Arbeiter im Schnee: In seinen Installationen und Videos bastelt Emanuel Geisser an rätselhaften Zukunftsvisionen. Ein Rückblick auf seine Präsentation im Projektraum Exex im Rahmen der Ausstellung «Comeback» Ende Juni 2003.

von Kaspar Surber

Am Anfang steht eine Styroporwand. Ein Durchlass am Rand signalisiert Zugänglichkeit – doch wohin? Zur nächsten Styroporwand? Wer Aufschluss wünscht, dem bleibt nur der Schritt ins weisse Zwischenreich: Ein Pfad, eingelassen in einen Styroporboden, führt vom ersten zu einem zweiten Durchlass, vorbei an drei kreisförmigen Deckeln, die motorbetrieben je ein Loch in den Boden öffnen und wieder schliessen. Von dort geht es weiter in einen kahlen Raum, versehen mit einer Videoprojektion: Schlaksige Männer in orangen Arbeitskleidern schweben in einer Gondel über eine Gletscherlandschaft, verschwinden, tauchen auf, verschwinden.

Ein Gefühl der Unsicherheit beschleicht den Betrachter. Was um alles in der Welt hat dies zu bedeuten? Stundenlang gehörte Songzeilen jagen durch den Kopf: «Das sind keine Rätsel, das ist offensichtlich» – «Was wir täglich sehen, sind Dinge, die wir nicht verstehen». Der Betrachter dreht ab, verwirrt, fasziniert.

EIN TOURIST IN DER HANSESTADT

Die Sache eilte, nur sechs Tage blieben bis zur Vernissage: Tag und Nacht baute Emanuel Geisser im Exex an seiner Styroporinstallation, flink, konzentriert, stets mit Bleistift hinterm Ohr – Geisser, 1974 in St. Gallen geboren, begann nach dem Vorkurs eine Ausbildung an der Ecole supérieure d'art visuel in Genf. Das Erasmus-Programm führte ihn nach drei Jahren nach Hamburg. Dort angekommen eignete er sich mit seinem «Tourist»-Projekt die Stadt an: Im Frühjahr 2000 wollte er 26 Erinnerungsorte wie «Igelgrab», «Schneeburg»

oder «Claudia B.» aus seinem Kindheitsdorf Gais mit Fähnchen punktgenau auf das Gebiet zwischen Elbbrücke und Elbtunnel übertragen, 18 wurden letztlich gehisst, «die Sache war sehr ermüdend, ich musste immer wieder durchs Gebüsch kriechen, gewisse Leute hielten mich für einen Terroristen.» Seiner Freundin wegen ist er dennoch bis heute in der Hansestadt geblieben – und auch, weil es sich als Künstler nach mittlerweile abgeschlossenem Studium am Elbwasser trotz unterbezahlten Nebenjobs nicht schlecht leben lässt: In einem Bürohochhaus können Geisser und seine Freundin 15 Zimmer belegen, von denen sie nur vier bezahlen – da hats sogar Platz für eine Blue-Box. Die Kunstszene Hamburgs, die sich wöchentlich im Golden Pudels Club und dessen schuhschachtelgrosser Galerie Noma-denoase trifft, ist familiär, und doch kennt nicht jeder jeden. – In der Nacht auf den Tag der Vernissage war die Installation fertig gebaut. Statt eigener Werke zeigt Geisser am Abend den Skiflieger-Film «Die grosse Ektase des Bildschnitzers Steiner» von Werner Herzog.

MÖGLICHE WELTEN

Nach der Aneignung des realen Stadtraumes über das Tourist-Abenteuer besetzt Geisser heute fiktive Orte, die er aus Styropor selbst konstruiert. «In meinen Installationen geht es darum, einen Raum zu schaffen, der nicht einschätzbar ist: Deshalb die Löcher, die auf tiefere Ebenen verweisen. Für die Videos gilt dasselbe: Sie zeigen Bergwelten mit komischer, unverständlicher Infrastruktur», erzählt der Künstler am Sonntage nach der Vernissage. Im Film «Patrol» fahren Ratracks durch ei-

ne Schneelandschaft, Männer in orangen Arbeitskleidern lösen eine nicht ersichtliche Aufgabe. In «Traverse» fährt ein Mann mit einer Seilbahn in ein futuristisches Gipfelgebäude. Manches erinnert, trotz Geissers bewusst verfremdender Collage- und Bastel-Ästhetik, an James Bond und Stanley Kubrick – und an den Toggenburger Skispringer Steiner, der in Herzogs Film ähnliche Proportionen hat wie Geissers Ratrackmenschen, einem scheinbar eigenen Rhythmus gehorchend aus Raum und Zeit fliegt und nach der Landung verschrobene Sätze spricht. «Meine Filme und Installationen sind geschlossene Systeme, nichts kommt von aussen dazu. Die Kunstwerke folgen ihrem eigenen Rhythmus, bilden im besten Fall eine Art Handlung», erklärt Geisser. Dem Betrachter bleibt nur die Ahnung: Von einer Idee, einer Zukunftsvision, einer bis anhin nicht bedachten Möglichkeit.

Ob ihm der Plakatwandsatz gefalle, wonach vielleicht alles ganz anders sei, als man meine? – Oh ja, der gefalle ihm sehr gut, sagt Geisser, und steigt in sein Auto, um nach Basel und weiter nach Venedig zu fahren. Am nächsten Tag steht in der Zeitung zu lesen, dass Geisser ein Bundesstipendium erhalten hat. Das ist schön zu hören: Weil der sympathische Dächlikappenträger doch noch gesagt hat, dass er dieses Jahr alles auf die Karte Kunst setzen will – und weil weitere Styroporbauten vielleicht des Rätsels Lösung bringen. Oder besser: Noch mehr Rätsel.

Bild: Emanuel Geisser mit SageX im Exex.
Foto: Matthias Kuhn.

